

A large number of red balloons are tied together at their strings, which are held by a hand at the bottom. The balloons are floating against a clear blue sky. One balloon is partially visible in the top left corner.

[glo-ri-JA] 2020⁰¹ MAGAZIN

FESTHALTEN – LOSLASSEN

KIRCHE IM WANDEL
ABGEBRANNT - WAS
NUN?
DER LETZTE WILLE

INHALT

Diese sechste Ausgabe der [glo-ri-JA] setzt sich mit dem Thema Festhalten und Loslassen in verschiedenen Lebensabschnitten auseinander.

IMPRESSUM

Ein Magazin der kath. Kirchengemeinde
St. Joseph und St. Antonius Bergisch Gladbach
Lerbacher Weg 2, 51469 Bergisch Gladbach.
Vertreten durch Pfarrer Christoph Bernards.

**Herausgeber des Magazins [glo-ri-JA]:
Pfarrgemeinderat**
@ pfarrgemeinderat@joseph-und-antonius.de

Redaktion
Kaplan Joseph Athirampuzhayil, Antje Bergatt,
Ernst Henning Hahn, Wolfgang Ockenfels,
Adriana Tappari López, Christine Wurth
@ gloria@joseph-und-antonius.de

Druck
Druckerei W. Brocker GmbH
Oberblissenbach 48
51515 Kürten



Die Redaktion behält sich das Recht vor,
eingereichte Manuskripte sinnwährend
zu kürzen und zu redigieren. Namentlich
gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der Redaktion.

Editorial	3
Titelthema: Kirche im Wandel - Seifenblasen	4
Interview: Abgebrannt – was nun?	6
Titelthema: Hospiz – wenn man den letzten Weg vor sich hat	8
Angebot der Gemeinde: köb – halten wir daran fest?	9
Titelthema: Emotionale Bindungen	10
Fachbeitrag: Der letzte Wille	12
Titelthema: Abschied nehmen	14
Kirche kinderleicht: Die katholische Beerdigung	16
Stammbuch der Gemeinde: Juli - Dezember 2019 Taufen, Eheschließungen, Ehejubiläen, Verstorbene	17
Spiritueeller Impuls	18
Kontakt	19
Regelmäßige Termine: Gottesdienstzeiten und Kirchenadressen	20

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



Foto: Ernst Henning Hahn

vielleicht kennen Sie den Spruch „Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören!“. Doch wann ist der richtige Zeitpunkt, liebgewonnene Dinge oder Gewohnheiten loszulassen? Sollte man nicht doch vielleicht an ein paar Dingen festhalten, zumindest ein wenig? Die Katholische Kirche erlebt derzeit Umbrüche und Veränderungen, die für viele Menschen bedeuten, Altbekanntes loslassen zu müssen. Pfarrer Bernards geht in seinem Beitrag „Seifenblasen“ der Frage nach, wie Christen mit den anstehenden Veränderungen umgehen und auch das Positive und nicht nur den Verlust darin sehen können.

Doch nicht alle Menschen haben die freie Wahl: Von Menschen, die zum Loslassen gezwungen wurden, berichtet das Interview mit Manuela Gardeweg. Mithilfe sozialer Netzwerke hat sie das Projekt „Lohmar hilft“ aus der Taufe gehoben. Mit ehrenamtlicher Unterstützung leistet sie Hilfe für Menschen in ganz unterschiedlichen Notlagen – Brandopfer, Flüchtlinge, Obdachlose, Suchtkranke oder auch Rentner.

Einen sehr persönlichen und bewegenden Einblick, wie sie den Verlust ihrer Tochter erlebt und verarbeitet hat, gewährt Anne Kersting in ihrem Artikel „Abschied nehmen“. Nach einer Zeit des Haderns und des Zweifels hat Anne Kersting neben anderen Faktoren wie ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihrer Ehe auch wieder Hoffnung aus ihrem Glauben schöpfen können.

Jetzt denken Sie vielleicht: Dass der christliche Glaube bei Tod und Trauer nicht nur das Loslassen kennt, das weiß doch jedes Kind! Unter der Rubrik „Kirche kinderleicht!“ führt Antje Bergatt vor Augen, wie eine katholische Beerdigung abläuft und welcher Sinn hinter den einzelnen Schritten steckt. Hätten Sie es gewusst?

Was es zu beachten gilt, wenn Sie letztlich alles Materielle hinter sich lassen müssen, schildert ein Jurist in dem Beitrag „Der letzte Wille“.

„Einschneidend“ – so lassen sich die Erfahrungen der Befragten auf den Punkt bringen. Unter „Emotionale Bindungen“ berichten Eltern und Kinder davon, wie sie den Auszug der Kinder aus dem Elternhaus erlebt haben oder sich vorstellen. Heike Mathias lebt seit 15 Jahren in Dubai. Lesen Sie, warum sie dennoch nie wirklich loslassen musste.

Herzlichst
Ernst Henning Hahn
für das Redaktionsteam

KIRCHE IM WANDEL

Kirche ist in „Wandlung“. Sie muss sich fragen, was muss festgehalten und was kann losgelassen werden. Muss alles bleiben, wie es immer war?

TEXT

Christoph Bernards, Pfarrer

FOTOS

*Peter Weidemann, Pfarrbriefservice
Joseph Athirampuzhayil*

Sicherlich kennen Sie Seifenblasen, haben sie als Kind schon einmal gemacht oder gehören zu den Erwachsenen, die noch darüber staunen können. Diese bunt schillernden und empfindlichen „Luftkugeln“, die in allen Farben des Regenbogens leuchten. Seifenblasen, die wie von Zauberhand bewegt, sich im leichten Wind hin und her wiegen. In denen sich die Umwelt spiegelt, die mal gen Himmel entschwinden, sich den Augen entziehen und Träume mit sich tragen. Und - die zerplatzen! Seifenblasen „leben“ mal mehr oder weniger lang und keiner, der der Begeisterung der Seifenblasen erlegen ist, wird sich mit ihrem Zerplatzen abfinden, sondern sofort neue Seifenblasen machen. Zu schön und zu faszinierend sind sie.

„... neue, faszinierende, begeisternde und lebendig machende „Seifenblasen“ hier vor Ort...“

Seifenblasen sind für mich ein Bild für das Leben, die Veränderungen im Leben und vor allem auch für die Veränderungen im kirchlichen Leben. Das Leben ist oft schillernd, bunt und faszinierend wie eine Seifenblase. Dabei ist uns bewusst, dass wir das Leben nicht festhalten können. Umso kostbarer sind diese Augenblicke in denen wir es als leicht und unbeschwert empfinden. Ja, wir setzen sogar recht viel dafür ein, um solche Momente für uns zu schaffen; Momente, in denen wir das Leben



genießen können, es in vollen Zügen leben. Das ist gut so, auch wenn wir wissen, dass diese Momente vorüber gehen werden. Mit Seifenblasen haben wir als Kinder schon gelernt, loszulassen von den schönen und faszinierenden Momenten. Ein Augenblick, der traurig macht - zugleich aber macht uns die Erfahrung des Staunens und Erlebens reicher und lebensfroh. Und die Erfahrung lehrt uns, dass es noch mehr solcher Momente gibt. Das ist, davon bin ich überzeugt, mit dem Leben nicht anders.

Bei den Veränderungen im kirchlichen Leben ist das auch so. Ja, es hat die vielen schönen Momente des kirchlichen Lebens gegeben, die uns fasziniert und lebendig gehalten haben: Die



„...keiner möchte sich mit dem Zerplatzen abfinden...“

schönen festlichen Messfeiern mit Messdienern, Chor, vielen Menschen, Jung und Alt, die mit großer Begeisterung mit gefeiert haben; die quirligen Pfarrfeste, bei denen wir mit allen möglichen Menschen ins Gespräch gekommen sind; Gottesdienste, zu denen wir keine weiten Wege zurücklegen mussten; Erstkommunion- oder Firmvorbereitung, wo nicht bei „Adam und Eva“ angefangen wurde, weil ein Grundwissen und -verständnis von Glaube und Kirche vorhanden war oder die vielen engagierten Menschen, die sich im Ehrenamt um das Leben der Kirche kümmerten. Momentaufnahmen im Leben der fast 2000 Jahre alten Kirche, die etwas von Lebendigkeit spüren ließen und teilweise noch lassen. Momentaufnahmen aber auch, von denen wir merken, dass sie - wie Seifenblasen - der Reihe nach zerplatzen. Dies sei beispielhaft genannt und noch viel mehr ... und natürlich macht das traurig.

Man braucht kein Hellseher und schon gar kein „Schwarzseher“ zu sein, wenn man sieht, dass sich da noch mehr verändern wird: Gruppierungen, die bisher lebendig waren, werden das nicht mehr sein. Die uns bekannten Formen der Jugendarbeit scheinen Auslaufmodelle zu sein, die Anzahl der vorhandenen

Kirchen ist viel zu groß, die bestehenden Strukturen und Leitungsformen greifen nicht mehr. Alles sind oder waren wertvolle und ganz lebendige „Seifenblasen“, die uns mehr oder weniger lange fasziniert und lebensfroh gemacht haben. Wir werden sie nicht festhalten können, auch das macht traurig.

Gleichzeitig tauchen auch schon neue, faszinierende, begeisternde und lebendig machende „Seifenblasen“ hier vor Ort auf: die Kulturkirche in Herrenstrunden, neue Formen von Gottesdiensten, Übertragung von Verantwortung – um nur einige Beispiele zu nennen. Den Zauber von Seifenblasen macht aus, dass sie in uns Bilder und Gefühle wachrufen, die uns über uns hinaus „schweben“ lassen. Physikalisch lassen sich Seifenblasen sicher leicht erklären - der damit verbundene Zauber aber nicht. Das Leben der Kirche lässt sich soziologisch, pastoral-theologisch und demographisch sicher auch erklären. Der Zauber und die Faszination aber gehen davon aus, dass wir im Leben Gott und seine große Liebe zu uns Menschen erfahren. Das wird auch zukünftig die „Seifenblasen“ zum Schillern bringen und uns lebensfroh halten. ■

ABGEBRANNT - WAS NUN?

Ob durch Brand, Flucht oder Obdachlosigkeit – oft ist das ganze Hab und Gut auf einen Schlag verloren. Mithilfe sozialer Netzwerke hat die Lohmarerin Manuela Gardeweg die Hilfsplattform „Lohmar hilft“ entwickelt. Unterstützt von Ehrenamtlern organisiert sie schnell und unbürokratische Hilfe überall dort, wo es nötig ist.

INTERVIEW
Henning Hahn und Christine Wurth

FOTOS
Christine Wurth

[glo-ri-JA] Sie sind seit ihrem 18. Lebensjahr ehrenamtlich aktiv. Wie kam es dazu?

Manu Gardeweg 1982 machte ich für den Führerschein einen Erste-Hilfe-Kurs und kam darüber zum Roten Kreuz. Dann machte ich Ausbildungen zum Sanitätsdienst, Fernmeldewesen und ABC-Schutz. Über die Bereitschaft kam ich dann in den Katastrophenschutz Köln.

Uns fehlt die Vorstellung,
die Heimat zu verlieren.

[glo-ri-JA] Was tun Sie konkret?

Manu Gardeweg In der Senioren- und Behindertenarbeit fungieren wir als Schnittstellen-Dienstleister. Wir haben ein Lager, sind aber keine Kleiderkammer. Bei uns können Kleiderkammern, Gemeinden, Beratungsstellen ihren Bedarf decken. Von runden 220 Tonnen Bekleidung ist ein Teil Neuware. Brandopferhilfe ist immer eine Soforthilfe. Schnell und unbürokratisch. Bei Flüchtlingen, Obdachlosen oder ehemaligen Sucht Kranken geht es hingegen um geregelte Tagesabläufe, vor allem zur Struktur- und Wertevermittlung. Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe und Unterstützung bei der Arbeitseingliederung.

[glo-ri-JA] Wie viel Ihrer Arbeit macht die emotionale und mentale Begleitung aus?

Manu Gardeweg Empathie ist der Grundstein allen Handelns. Selbst aus unmöglich scheinenden Situationen entwickeln sich neue Möglichkeiten. Es gilt, den Menschen den Optimismus und die Kraft wieder zu geben für ein „Danach“.

[glo-ri-JA] Was wiegt schwerer, der materielle Verlust oder das Verarbeiten der Erlebnisse?

Manu Gardeweg Alles Materielle ist ersetzbar oder sogar verzichtbar. Viel schlimmer empfinde ich die Traumata mancher Klienten nach Folter, Vergewaltigung, Gewalttaten. Mit diesen Menschen zu arbeiten, verlangt uns unglaublich viel ab. Es erfordert ein Netzwerk aus Fachleuten.

[glo-ri-JA] Wie kann man den Opfern helfen?

Manu Gardeweg Uns jüngeren Europäern fehlt die Vorstellung, die Heimat zu verlieren. Die Flucht anzutreten ist ein Schritt, aber dann erst beginnt die Qual, unter Lebensgefahr den Weg nach Kern-Europa zu überstehen: eine Wanderung durch die Wüste ohne Wasser oder ein Selbstmordtrip in einem desolaten Schlauchboot, um dann anschließend in einem hoffnungslos überfüllten Lager zu landen, in dem es an wirklich allem fehlt. Und in denen Dinge passieren, die wir nicht wissen wollen.

[glo-ri-JA] Was kann die Gesellschaft tun?

Manu Gardeweg Projekte im Ausland fördern, die ein Leben vor Ort ermöglichen. Gebt den Menschen Netze, nicht die Fische! Und Entwicklungshilfe darf nicht auf Privatkonten landen.



„ Bisher musste ich
noch keinen meiner
Schützlinge loslassen. „



Lagerbestände
in der
Hilfeorganisation.

„ Alles Materielle
ist ersetzbar oder
sogar verzichtbar. „



[glo-ri-JA] Und jeder Einzelne von uns?

Manu Gardeweg Bewegt euch! Packt irgendwo an, wo Missstände beseitigt werden müssen, und glaubt nicht, dass ein Einzelner nichts bewegen kann!

[glo-ri-JA] Kann ein traumatischer Verlust der Beginn von etwas Neuem sein?

Manu Gardeweg Unbedingt! Nichts passiert ohne Grund. Auch die schlimmste Situation im Leben wird mit der nötigen Kraft und Optimismus einen neuen, anderen Start ermöglichen.

[glo-ri-JA] Sie tauchen tief in die Not anderer Menschen ein. Wie schützen Sie sich davor?

Manu Gardeweg Persönliche Abgrenzung ist unglaublich wichtig, aber auch zu erkennen, wenn etwas überhaupt keinen Sinn macht. Man sollte Menschen nicht Dinge aufdrängen, die sie nicht brauchen oder nicht verkraften, sondern die Hilfe am jeweiligen Bedarf

ausrichten. Bei einer Soforthilfe entsteht erstmal nur ein kurzfristiger Kontakt, der sich aber intensivieren kann. Einige meiner Flüchtlinge sind von Abschiebung bedroht. Es handelt sich um toll integrierte Menschen, die sehr gut Deutsch gelernt haben und größtenteils gute berufliche Kenntnisse mitbringen. Ich musste mir das deutsche Asylrecht aneignen, um für sie eine Ausbildungsduldung durchzusetzen. Bisher musste ich in 5 Jahren Flüchtlingsarbeit aber noch keinen meiner Schützlinge loslassen.

[glo-ri-JA] Woran arbeiten Sie derzeit?

Manu Gardeweg 60% meiner Woche sind Improvisation – egal ob ein Brand passiert oder Erdogan die Grenzen nach Europa öffnet: Wir können sofort reagieren. Derzeit haben wir zudem ein Projekt in Ghana laufen, wo wir Werkzeug sammeln, um die Handwerker dort autark zu machen

[glo-ri-JA] Vielen Dank für das informative Interview, Frau Gardeweg. ■

HOSPIZ - WENN MAN DEN LETZTEN WEG VOR SICH HAT

Menschen mit unheilbaren Krankheiten wissen oft nicht, wie sie ihre letzten Tage oder Wochen verbringen sollen. Im Krankenhaus können sie nicht bleiben und zu Hause sind sie oft nicht gut versorgt oder sogar völlig allein. Die Aufnahme in ein Hospiz kann eine gute Lösung sein. Der Bedarf an Hospizplätzen ist jedoch größer als die Kapazität.

TEXT
Redaktionsteam

FOTO
Stephanie Witt-Loers

Wer in einem Hospiz, stationär oder ambulant, aufgenommen werden möchte, wendet sich zunächst an seinen Hausarzt. Dieser bescheinigt die Indikation. Für die stationäre Aufnahme bedeutet das in der Regel, dass die noch zu erwartende Lebensdauer unter drei Monaten liegt. Wer sich in einem Hospiz aufnehmen lässt, bringt die Bereitschaft mit, sein Leben nicht verlängern zu wollen. Hospize bieten eine Atmosphäre der Geborgenheit, die von den Bewohnern als wohltuend empfunden wird. Das Gesundheits- und Krankenpflegepersonal mit spezieller palliativer Ausbildung wird durch ehrenamtliche Hospizhelfer/innen unterstützt. Die

Ehrenamtlichen haben eine halbjährige Ausbildung zur Vorbereitung auf ihren Dienst am Menschen erhalten. Die Tätigkeit in einem pflegenden Beruf ist dafür keine Voraussetzung. Außerdem besteht die Möglichkeit der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV) in der gewohnten häuslichen Umgebung. Dabei geht es um die speziell auf die Bedürfnisse der Erkrankten abgestimmte medizinische Versorgung. Bei Bedarf kann auch ein Pflegedienst in Anspruch genommen werden. Häufig kommen auch hier Ehrenamtliche zum Einsatz, um die Angehörigen zu unterstützen und zu entlasten oder dem Kranken zur Seite zu stehen.

Die Kontaktaufnahme zum Hospizdienst geschieht in der Regel auf Vorschlag der behandelnden Ärzte, eines bereits in Anspruch genommenen Pflegedienstes oder der Mitarbeiter des SAPV. Der Hospizdienst veranlasst dann die entsprechenden Schritte. ■

Hospizdienste in Bergisch Gladbach

► am Vinzenz-Pallotti-Hospital VPH
www.gfo-kliniken-rhein-berg.de/zentren-schwerpunkte/medizinische-fachzentren/palliativ-hospizzentrum.html

► am Evangelischen Krankenhaus EVK
www.evk.de/spezielle-versorgung/hospiz; siehe auch: www.hospiz-diebruecke.de

KATHOLISCHE ÖFFENTLICHE BÜCHEREIEN (KÖB) HALTEN WIR DARAN FEST?

TEXT UND FOTO
Bücherei-Teams

Um es kurz zu machen: **JA** – klar!

Wann hatten Sie zum letzten Mal das Gefühl, dass Sie ein Buch gar nicht mehr aus der Hand legen mochten? Dass Sie die Geschichte einfach nicht loslassen konnten und unbedingt wissen wollten, wie es weiter geht? Welches Buch hat das zuletzt in Ihnen ausgelöst? Und können Sie sich noch daran erinnern, welches das erste war?

Kindern gerade in Zeiten von Smartphones und Social Media das Lesen von Büchern ans Herz zu legen, ist eine immense Herausforderung, die es nichtsdestoweniger anzunehmen lohnt. Schon Astrid Lindgren* mahnte: „Wie die Welt von Morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die jetzt lesen lernen.“

In der Pfarrgemeinde **St. Joseph und St. Antonius Bergisch Gladbach** stellen sich 36 Mitarbeiter*innen in vier KÖBs dieser Herausforderung mit einem Gesamtbestand von 10.176 Medien. Allein 2018 gab es 12.487 Ausleihen. Die KÖBs arbeiten zudem sehr eng mit den Kindergärten und Grundschulen im Einzugsbereich zusammen.

Doch nicht nur für Kinder sind die KÖBs ein geselliger Treffpunkt. Verschiedenste Veranstaltungen runden das Angebot ab, wie z.B.:

- Literaturfrühstück
- Buch-Neuvorstellungen
- Autorenlesungen
- Vorleseveranstaltungen für Jung und Alt
- und noch vieles mehr je nach Jahreszeit.

In 2686 ehrenamtlichen Arbeitsstunden haben die Mitarbeiter*innen dieses Angebot im Jahr 2018 auf die Beine gestellt. Warum sie das machen? – Sie sagen: Ehrenamt macht glücklich! So gewinnt man in den Büchereien viele neue Kontakte, die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Zusammenarbeit im Team, Anregungen aus Medien und Gesprächen, soziale Anerkennung und Kompetenz, besondere Momente (z.B. strahlende Kinderaugen bei Aktionen) und man erlebt Gemeinschaft.

Hat das Ihr Interesse geweckt und haben Sie Lust, sich im Team ehrenamtlich zu engagieren? Dann kommen Sie vorbei. Die Teams der KÖBs freuen sich auf Sie! ■

* Astrid Lindgren: Kinderbuchautorin, Schweden, 1907-2002.



Aktion Bibfit (Bibliotheksführerschein) in der Bücherei

Öffnungszeiten

KÖB Herkenrath
dienstags 16:00 – 18:00 Uhr
sonntags 10:00 – 12:00 Uhr

KÖB Heidkamp
mittwochs 15:30 – 17:30 Uhr
sonntags 10:00 – 12:30 Uhr

KÖB Herrenstrunden
montags 17:00 – 19:00 Uhr
donnerstags 17:00 – 19:00 Uhr

KÖB Sand
montags 15:30 – 17:30 Uhr
freitags 16.00 – 18.30 Uhr (Sandcafé)

EMOTIONALE BINDUNGEN

„Mama ist die Beste“, sagen kleine Kinder. Doch was ist 20 Jahre später, wenn sie von zu Hause ausziehen? Eltern müssen loslassen und Kinder quasi neu anfangen. Amerikanische Mütter sprechen sogar von einem „empty nest“. Hier sind einige Erfahrungen aus dem Leben:

TEXT
Christine Wurth

FOTO
Martin Manigatterer, in Pfarrbriefservice.de

BILD
Maja Wurth

Martina: Der Kühlschrank ist leerer, das Badezimmer nicht mehr blockiert. Die Spülmaschine ist nicht mehr im Dauereinsatz. Plötzlich reichen die kleineren Töpfe beim Kochen und die Schmutzwäscheberge sind überschaubar. Das alles genieße ich, weil es ein ganz normaler Lauf der Dinge ist. Außerdem bleiben sie uns ja erhalten, wir sind nur nicht mehr für sie verantwortlich.

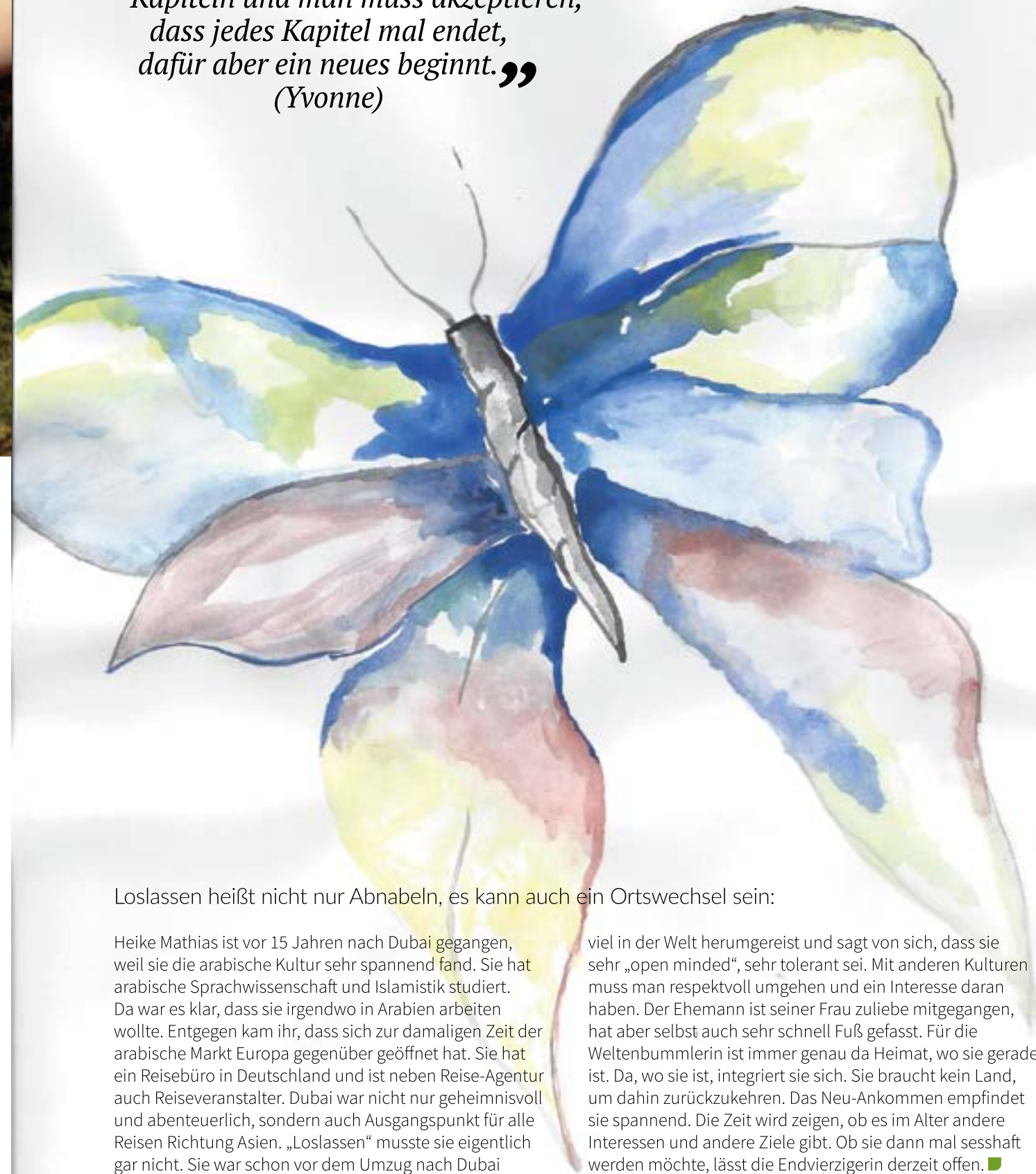
Brigitte: In den kommenden Jahren wird das mit unseren drei Söhnen auch auf mich zukommen. Wenn ich daran denke, dann wird mir schon etwas anders zumute. Aber nur für einen kurzen Moment. Denn ich denke, man darf seine Kinder nicht aufhalten auf dem Weg ins Leben. Hauptsache, sie sind glücklich mit dem, was sie machen und wo sie sind. Das Leben besteht aus verschiedenen Phasen und Umbrüchen und jeder Anfang hat einen Zauber inne. Und es ist mir auch wichtig, dass unsere Söhne wissen, dass sie immer nach Hause kommen dürfen, egal zu welcher Uhrzeit. Man muss sich auch selbst immer wieder Ziele setzen, egal

in welchem Alter. Und in vielen Familien zieht nach dem Ausziehen der Kinder auf einmal ein Hund ein. Ehrlich gesagt, ich schau schon die Tierseiten durch.

Coco: Damals, als ich auszog, fand meine Mutter das auch furchtbar, obwohl sie auch berufstätig war. Ich habe das belächelt und gedacht, dass sie doch eigentlich froh sein müsste, endlich Ruhe und Zeit für sich zu haben. Heute bin ich selbst Mutter und der Gedanke, dass unser Sohn eines Tages auszieht, fühlt sich schon jetzt schrecklich an.

Mäggi: Es ist schön zu sehen, dass die Kinder ihren Weg gefunden haben. Es war aber auch nicht einfach, als die Tochter zuletzt auszog. Wir, mein Mann und ich, genießen unsere Freiheit. Wir freuen uns natürlich immer riesig, wenn die Kinder (48 und 33) zu Besuch kommen. Nun werden wir bald Großeltern, das ist das allerschönste. Zwei „Enkelhunde“ haben wir ja schon. Mein Mann und ich haben Gott sei Dank keine Langeweile. Ich hoffe, dass wir noch lange gesund bleiben.

„Das Leben besteht aus verschiedenen Kapiteln und man muss akzeptieren, dass jedes Kapitel mal endet, dafür aber ein neues beginnt.“
(Yvonne)



Loslassen heißt nicht nur Abnabeln, es kann auch ein Ortswechsel sein:

Heike Mathias ist vor 15 Jahren nach Dubai gegangen, weil sie die arabische Kultur sehr spannend fand. Sie hat arabische Sprachwissenschaft und Islamistik studiert. Da war es klar, dass sie irgendwo in Arabien arbeiten wollte. Entgegen kam ihr, dass sich zur damaligen Zeit der arabische Markt Europa gegenüber geöffnet hat. Sie hat ein Reisebüro in Deutschland und ist neben Reise-Agentur auch Reiseveranstalter. Dubai war nicht nur geheimnisvoll und abenteuerlich, sondern auch Ausgangspunkt für alle Reisen Richtung Asien. „Loslassen“ musste sie eigentlich gar nicht. Sie war schon vor dem Umzug nach Dubai

viel in der Welt herumgereist und sagt von sich, dass sie sehr „open minded“, sehr tolerant sei. Mit anderen Kulturen muss man respektvoll umgehen und ein Interesse daran haben. Der Ehemann ist seiner Frau zuliebe mitgegangen, hat aber selbst auch sehr schnell Fuß gefasst. Für die Weltenbummlerin ist immer genau da Heimat, wo sie gerade ist. Da, wo sie ist, integriert sie sich. Sie braucht kein Land, um dahin zurückzukehren. Das Neu-Ankommen empfindet sie spannend. Die Zeit wird zeigen, ob es im Alter andere Interessen und andere Ziele gibt. Ob sie dann mal sesshaft werden möchte, lässt die Endvierzigerin derzeit offen. ■

DER LETZTE WILLE



„ Ein Testament kann dabei als Einzel- oder als gemeinschaftliches Testament und sowohl eigenhändig wie notariell errichtet werden. „

Korrekte und genaue Bezeichnung

Entscheidet man sich letztlich dafür, ohne professionelle Begleitung ein Testament eigenhändig aufzusetzen, ist darauf zu achten, dass möglichst genau festgelegt wird, welche Personen als Erben eingesetzt werden oder wer als Vermächtnisnehmer etwas aus dem Nachlass erhalten soll und die Personen oder Institutionen genau zu bezeichnen. Möchte der Erblasser beispielsweise seine Pfarrgemeinde bedenken, ist die Formulierung „Die Kirche erhält als Vermächtnis 5000 Euro“ nicht bestimmt genug, da neben der Gemeinde auch das Bistum gemeint sein könnte. Da man nie weiß, ob man später noch hierzu in der Lage sein wird, empfiehlt es sich, beizeiten an später zu denken und die Erstellung des letzten Willens anzugehen.

Trotz der Tatsache, dass alle Menschen sterblich sind, befassen sich die meisten nicht gerne oder gar nicht mit der Frage, wie ihr Nachlass geregelt werden soll. Dies führt leider immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Bedachten. Dabei kann durch die korrekte Erstellung einer Verfügung von Todes wegen jeder selbst bestimmen, was mit seinem Vermögen im Todesfall geschehen soll.

TEXT
Fachjurist

BILD
Maja Wurth

Verfügungen von Todes wegen

Mögliche Verfügungen von Todes wegen sind das Testament und der Erbvertrag. Ein Testament kann dabei als Einzel- oder als gemeinschaftliches Testament und sowohl eigenhändig wie notariell errichtet werden. Dabei ist zu beachten, dass ein gemeinschaftliches Testament ausschließlich durch Ehegatten oder eingetragene Lebenspartner errichtet werden kann. Wenn das Testament nicht notariell, sondern eigenhändig errichtet werden soll, muss der gesamte Text des Testaments vom Testierenden handschriftlich geschrieben, mit Orts- und Datumsangabe versehen und unterschrieben sein. Bei der Errichtung eines gemeinschaftlichen Testaments reicht es aus, wenn ein Ehegatte oder eingetragener Lebenspartner das gemeinschaftliche Testament vollständig von Hand schreibt, mit Orts- und Datumsangabe versieht und beide Beteiligten das Testament unterschreiben. Bei einem notariellen Testament – Einzel- wie gemeinschaftliches Testament – und auch beim Erbvertrag entwirft der Notar die Urkunde und verliest sie; diese muss dann nur noch von dem oder den Testierenden unterschrieben werden. Der Erbvertrag ist demgegenüber eine als Vertrag errichtete Verfügung von Todes wegen, an der mindestens zwei Vertragspartner beteiligt sind. Er kann nur vor einem Notar geschlossen werden. Anders als beim gemeinschaftlichen Testament können auch nicht miteinander verheiratete oder verpartnerte Personen einen Erbvertrag schließen. Mit einem gemeinsamen Testament und einem Erbvertrag werden Bindungen erzeugt, die den Beteiligten oftmals nicht bewusst sind. Haben sich beispielsweise Ehegatten gegenseitig als Erben eingesetzt und als Erben des Überlebenden die gemeinsamen Kinder, kann der überlebende Elternteil diese Erbeinsetzung der Kinder nur dann noch einmal ändern, wenn dies in der Verfügung entsprechend geregelt ist und sonst auch dann nicht, wenn er sich mit einem Kind nicht

mehr versteht. Zu beachten ist, dass bei eigenhändigen Testamenten oftmals - insbesondere wenn Grundbesitz vorhanden ist – zur Nachlassabwicklung ein Erbschein beantragt werden muss, während eine notarielle Verfügung dies zumeist entbehrlich macht.

Erbeinsetzung

Wichtigstes Gestaltungsmittel einer Verfügung von Todes wegen ist die Erbeinsetzung. Hierbei wird geregelt, auf wen der Nachlass übergeht. Bei mehreren Erben sollte geklärt werden, in welchem Anteilsverhältnis (z. B. je $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ zu $\frac{2}{3}$ etc.) diese erben und sinnvollerweise auch, wer Erbe wird, wenn einer der Erben vor dem Erblasser versterben sollte. Da immer der gesamte Nachlass auf den Erben übergeht, ist es juristisch nicht korrekt, jemanden als „Erben“ nur für einzelne Gegenstände, z. B. ein bestimmtes Haus, einzusetzen. Die gewünschte Aufteilung des Nachlasses erfolgt erst in einem zweiten Schritt (dazu sogleich).

Teilungsanordnung und Vermächtnis

Ist durch die Erbeinsetzung geregelt, wer den Nachlass zunächst erhält, kann in einem zweiten Schritt geregelt werden, wie der Nachlass zwischen mehreren Erben aufgeteilt wird (sog. Teilungsanordnung, z. B. „Kind A erhält das Haus und Kind B erhält das Geld“) und ob bei dieser Aufteilung Wertunterschiede auszugleichen sind oder nicht. Sollen bestimmte Personen nur einzelne Gegenstände (z. B. Schmuck, Erinnerungsstücke) oder bestimmte Geldbeträge aus dem Nachlass erhalten, so ordnet der Erblasser diesbezüglich ein Vermächtnis an. Die Erben sind dann verpflichtet, dem Bedachten den betreffenden Gegenstand oder Betrag zu übergeben. ■



„ Katharina
war dabei! „

ABSCHIED NEHMEN

TEXT und FOTOS
Anne Kersting

Wer mich näher kennengelernt hat, weiß, dass ich schon immer nicht gut Abschied nehmen konnte und bisher nicht kann. Es fällt mir schwer, lieb gewordene Menschen gehen zu lassen – egal wohin und für wie lange. Den schlimmsten Abschied musste ich vor 10 Jahren nehmen und diesen habe ich bis heute nicht überwunden. Unsere

„ wie sollte ich und sollte ich überhaupt weiterleben? „

Tochter Katharina verabschiedete sich unangekündigt. Sie ging einfach, ohne zu fragen, ohne zu sagen, wohin... ohne uns oder mich als Mutter mitzunehmen. Katharina war auf einmal tot. Ich konnte sie nicht ins Leben zurückholen. Sah ich noch ein Lächeln in ihrem Gesicht? Habe ich noch einen leichten Händedruck gespürt? Aber dann war der mir so gut bekannte und geliebte

Mensch, den ich vor fast 23 Jahren zur Welt gebracht hatte, ohne Leben. Unser Kind sah gut aus, ruhig und zufrieden, aber das war nicht mehr unsere geliebte Tochter, da fehlte etwas: die Wärme, das Vertrauen, die liebevolle Umarmung, die humorvollen und hintergründigen Kommentare. Sie fehlen bis heute!

Dieser Tag des Abschiednehmens wird auf immer in meiner Erinnerung bleiben. Jeder Tag, der auf diesen Tag folgte, war anstrengend und schwer. Mein Leben und nicht nur meins hatte sich durch den Tod unserer Tochter vollkommen verändert und das sollte so bleiben. Was sollte ich tun? Wie sollte ich und sollte ich überhaupt weiterleben? Konnte ich Katharina gehen lassen, ganz allein? Konnte ich sie loslassen?

Ich war nicht nur tieftraurig, sondern auch wütend. Auf Gott, der mir und unserer Familie so etwas antun konnte. Auf Katharina, die uns einfach so allein gelassen hatte. Auf jeden, der mir helfen wollte, aber doch wissen musste, dass man mir nicht helfen konnte.

Es ist gut, wenn in dieser Zeit der Partner an der Seite bleibt und die Familie zusammenhält. Wir mussten erfahren, dass jede Person unserer so klein gewordenen Gemeinschaft anders trauert. Es gibt nicht die eine Trauer,

sondern diese hat wie die Liebe viele Facetten und Ausdrucksformen.

Als mir als zweifacher Mutter bewusst wurde, dass ich Katharina nicht folgen konnte, habe ich mir schließlich professionelle Hilfe gesucht. Diese half mir, den Alltag zu bewältigen und die Nächte zu überstehen.

Und dann war da der Glaube. Auch wenn ich mich immer wieder fragte, wie Gott so etwas zulassen konnte, gab mir mein Glaube langsam, aber sicher meine Ruhe zurück. Viele Bücher, viele Gespräche und viele Zwiesprachen ließen neue Gedanken zu. Katharina ist nicht weggegangen, sie ist und bleibt da – neben mir, in mir, mit mir. Sie gibt mir Rat. Sie ist in meinen Gedanken und meinem Tun, in meinen Träumen und heute auch immer häufiger in meinen Erzählungen und lebendigen Erinnerungen.

Katharina hat mir auch die Kraft gegeben, meinen Blick nicht nur auf mich und mein Schicksal zu fokussieren, sondern nach rechts und links zu blicken.

Wir sahen die Kinder in Burkina Faso. Sie waren uns durch unser Schulprojekt an der Katholischen Grundschule Eikamp näher gerückt und bedurften der Fürsorge. Katharina hatte einige dieser Kinder noch kennengelernt und sie

Anne Kersting mit Kindern aus Burkina Faso.



standen ihr nahe, da sie merkte, wie schwer sich ihr Start ins Leben gestaltete.

Im Namen unserer Tochter gründeten wir schließlich mit lieben Freunden den „Katharina-Kersting e.V.“* Ziel dieses Vereins ist es, Kinder, die ohne Mutter aufwachsen müssen, am Leben zu erhalten. Diese Kinder leben in Burkina Faso, eines der ärmsten Länder unserer Welt. Seit 2009 reise ich mindestens einmal pro Jahr nach Afrika, um mich von der Arbeit vor Ort zu überzeugen. Dies tat ich nicht allein, sondern mit meiner Freundin und immer wieder mit meinem Mann. In diesem Herbst waren wir mit 18 Personen vor Ort. Gemeinsam mit den 46 Kindern unseres Kinderhauses und vielen Ehemaligen, die bereits in ihre Großfamilien zurückgekehrt sind, feierten wir ein sehr fröhliches zehnjähriges Jubiläum.

Katharina war dabei! ■



Anne Kersting beim letzten Besuch in Burkina Faso.

DIE KATHOLISCHE BEERDIGUNG

„Für Christen ist der Tod der
Übergang zum ewigen Leben.“

TEXT
Antje Bergatt

FOTOS
Christine Wurth

In der kirchlichen Begräbnis-Liturgie gibt es viele Elemente, die die Hoffnung auf den Übergang zum ewigen Leben bei Gott verdeutlichen. Für Christen ist der Tod nicht das Ende, sondern der Beginn eines neuen Lebens. Die Exequien* sollen nach kirchlichen Vorgaben an drei Orten stattfinden: Im Haus des Verstorbenen, in der Kirche oder der Friedhofskapelle und am Grab. Diese Orte zeigen räumlich auf, dass Leben, Glauben und Sterben miteinander in einer engen Beziehung stehen. Früher war es üblich, dass sich die Trauergemeinde im Haus des Verstorbenen versammelte, heute ist es eher so, dass direkt mit der Feier des Requiems** in der Kirche begonnen wird, dann gehen alle in einer Prozession zum Grab auf den Friedhof. Bei der Prozession ist es möglich, Psalmen, Litaneien oder den Rosenkranz zu beten. Auch eine Prozession in stillem Gebet ist gängig.

Am Friedhof segnet der Priester die Grabstelle mit Weihwasser und einem Kreuzzeichen. Die Herablassung des Sargs wird angekündigt: „Wir übergeben den Leib der Erde. Christus, der von den Toten auferstanden ist, wird auch unseren Bruder (unsere Schwester) zum Leben erwecken.“ Beim Hinabsenken wird an die christliche Hoffnung der Auferstehung erinnert und im Grab wird der Sarg mit Weihwasser und Weihrauch gesegnet. Dies sind Zeichen für die Taufe und das christliche Leben des Verstorbenen. Der Priester wirft etwas Erde auf den Sarg, begleitet mit den Worten „Von der Erde bist du genommen und zur Erde kehrst du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken“. Dabei wird an die menschliche

Vergänglichkeit erinnert. Dann wird ein Grabkreuz über dem Grab aufgerichtet. Die Trauerfeier schließt mit Fürbitten, dem Vaterunser und einem Mariengruß. Die Trauergemeinde wirft nun Erde oder Blumen in das Grab und kann einen kurzen Moment im Gebet an den Verstorbenen gedenken. Es ist üblich, dass der Familie des Verstorbenen am Grab noch das Beileid ausgedrückt wird, allerdings gibt es mittlerweile häufig die Bitte, dass von Beileidsbekundungen am Grab abgesehen wird. ■



Trauernische in St. Antonius Abbas, Herkenrath.

„Es gibt Situationen,
da ist Festhalten angesagt.“



Felsen von Meteora, Kalambaka, Griechenland.

TEXT
Wolfgang Ockenfels

FOTO
Joseph Athirampuzhayil

Eine Zeit zum Festhalten – eine Zeit zum Loslassen

Die Aussicht war fantastisch. Der nicht ganz ungefährliche Aufstieg hatte sich gelohnt. Mein erster Zweitausender. Nach einer ausgiebigen Pause sollte es auf der anderen Bergseite über eine sanft geschwungene Wiese wieder abwärts gehen. Nur dass die Wiese durch eine gewaltige Felswand unterbrochen wurde. Über einen mit Seilen und Ketten gesicherten Steig ging es senkrecht nach unten. Da hieß es: Festhalten und nicht loslassen, wenn einem das Leben lieb war. Die Angst wich allmählich der Freude über den Zugewinn an Sicherheit und Erfahrung.

Es gibt freilich Situationen, da ist Loslassen angesagt, vor allem bei existenziellen Erfahrungen – wie beispielsweise dem ersten Fallschirmsprung. Existenzielle Ereignisse können sein: Kinder verlassen das Elternhaus, Beziehungen scheitern, Menschen gehen in Rente, Lebensträume zerplatzen. Loslassen fällt dann häufig sehr, sehr schwer. Doch wer immer festhalten möchte, verpasst vielleicht neue Möglichkeiten und Wege, die sich ihm auftun.

Auch für Jesus hieß es am Ende seines Lebens: Loslassen und nicht festhalten. Diese Entscheidung fiel auch ihm nicht leicht: „Vater, wenn möglich, gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ Doch Jesus ist voll Vertrauen seinen Weg konsequent zu Ende gegangen und hat durch Tod und Auferweckung – wie wir glauben – zwei entscheidende Dinge gewonnen: für sich das Leben und das Heil für uns. ■

* Exequien: katholische Begräbnisfeier.
** Requiem: Totenmesse.

SO ERREICHEN SIE UNS

Seelsorgeteam

➤ Pfarrer Christoph Bernards

☎ Telefon: 02202 29307-0

@ pfarrer@joseph-und-antonius.de

➤ Kaplan Joseph Athirampuzhayil

☎ Telefon: 02204 984084

@ kaplan@joseph-und-antonius.de

➤ Pastoralreferent Stephan Zinnecker

☎ Telefon: 01577 2652748

@ stephan.zinnecker@

erzbistum-koeln.de

➤ Ehrenamtsbegleiterin Dr. Sarah Patt

☎ Telefon 02202 932474

☎ Mobil 0162 4080260

@ sarah.patt@joseph-und-antonius.de

➤ Sprechstunde bei Frau Dr. Sarah Patt
donnerstags, 14:00 – 16:00 Uhr in der
Bücherei, Sand.

Ruhestandsgeistliche/

Subsidiare:

Sind über das Pastoralbüro zu erreichen:
Lerbacher Weg 2

51469 Bergisch Gladbach

☎ Telefon: 02202 29307-0

➤ Pater Jean Bawin, Subsidar

➤ Dieter-Johannes Wischermann,

➤ Pfarrer i. R. Heinz-Peter Janßen,

➤ Diakon i. R. Theo Wild, Subsidar

Pastoral- und Kontaktbüros

Im Pastoralbüro und in den Kontakt-
büros können Sie unsere Pfarramts-
sekretärinnen **Gaby Berghaus, Petra**
Ostrau und **Silvia Stuhm** wie folgt
erreichen:

☎ Telefon: 02202 29307-0 (alle Büros)

(telefonisch erreichbar montags bis
freitags von 09:00 – 11:00 Uhr - außer
donnerstags)

@ buero@joseph-und-antonius.de

Büro Heidkamp

Lerbacher Weg 2

51469 Bergisch Gladbach

Öffnungszeit:

Dienstag: 09:00 – 11:00 Uhr

15:00 – 18:00 Uhr

Freitag: 09:00 – 11:00 Uhr

Büro Herkenrath

Im Fronhof 28

51429 Bergisch Gladbach

Öffnungszeit:

Donnerstag: 14:00 – 16:00 Uhr

außer den 3. Donnerstag im Monat

Büro Sand

Herkenrather Str. 8

51465 Bergisch Gladbach

Öffnungszeit:

Jeden 1. Mittwoch im Monat:

09:00 – 11:00 Uhr

Büro Herrenstrunden

Herrenstrunden 32

51465 Bergisch Gladbach

Öffnungszeit:

Jeden 3. Donnerstag im Monat:

14:00 – 16:00 Uhr



Büroteam:

v.l.n.r.: Petra Ostrau, Silvia Stuhm, Gaby Berghaus

Gemeindeleben aktiv mitgestalten -
Ihr EHRENAMT kann dazu
beitragen. Bei der Verteilung des
Pfarrbriefs 3x jährlich in einem
kleinen Bezirk. Melden Sie sich
gerne bei Dr. Sarah Patt.

Wenn Sie den Newsletter
der Pfarrnachrichten und
Gottesdienstordnung erhalten
möchten, dann fordern Sie dies
bitte unter der E-Mail-Adresse
buero@joseph-und-antonius.de an.



Pastoralteam:

v.l.n.r.: Pater Jean Bawin, Pfarrer Christoph Bernards, Dr. Sarah Patt, Pastoral-
referent Stephan Zinnecker, Pfarrer Heinz-Peter Janßen, Diakon Theo Wild,
Kaplan Joseph Athirampuzhayil

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

und Adressen der Kirchen

Kirche St. Johannes der Täufer Herrenstrunden

Herrenstrunden 32 | 51465 Bergisch Gladbach

Samstag, 18:30 Uhr (Sommerkirche von Mai – September)

Kirche Maria Frieden Eikamp

Schallemicher Straße | 51519 Odenthal

Samstag, 18:30 Uhr (Winterkirche von Oktober – April)

Kirche St. Severin Sand

Herkenrather Straße 4 | 51465 Bergisch Gladbach

Freitag, 18:30 Uhr und Samstag, 17:00 Uhr

Kirche St. Maria Empfängnis

Bärbroich 16 | 51429 Bergisch Gladbach

Samstag, 18:30 Uhr

Kirche St. Antonius Abbas Herkenrath

Im Fronhof 28 | 51429 Bergisch Gladbach

Donnerstag, 18:30 Uhr und Sonntag, 09:30 Uhr

Pfarrkirche St. Joseph Heidkamp

Lerbacher Weg 1 | 51469 Bergisch Gladbach

Dienstag, 09:30 Uhr und Sonntag, 11:00 Uhr

Bergisch Gladbach

Bensberg

Seelsorgebereich
St. Joseph und St. Antonius